

Echo der Liebe



Kirche in Not · Ostpriesterhilfe

Evangelisieren –
überall und immer (Benedikt XVI.)

Nr. 7 · Oktober 2011

ED/3/4/04



**Applaus für den Papst auf dem Weltjugendtag in Madrid:
Benedikt XVI. hat alle begeistert.**

**“Gott ist die Quelle
des Lebens; Ihn zu
beseitigen bedeutet, sich
von dieser Quelle zu
trennen und sich
zwangsläufig der Fülle und
der Freude zu berauben.”**

**BOTSCHAFT VON PAPST BENEDIKT XVI.
ZUM 26. WELTJUGENDTAG
(2011)**

Liebe Freunde!

Der Mann am Straßenrand sah sorgenvoll aus. In der einen Hand hielt er eine Reisetasche, der Daumen der anderen reckte sich zum Autostopp. Der Fernfahrer Luis sah ihn schon von Weitem und bremste. Der Mann stieg zu. “Sind Sie allein?”, fragte er. Luis wollte “ja” antworten, dann sah er auf das Bild von Pater Pio. “Nun”, meinte er, “eigentlich fahre ich nie allein.” Der Mann sah nach hinten, aber da war niemand. Fragend schaute er Luis an. Luis fuhr um eine Kurve, hupte kurz und sagte: “Ich bin nie allein. Gott ist immer bei mir. Man muss Ihn nur sehen wollen. Und wenn ich an einer Kirche vorbeifahre, so wie eben, dann hupe ich kurz, um Ihn zu grüßen, damit Er sich im Tabernakel nicht so verlassen vor kommt.” Der Mann erschrak. Sekundenlang starrte er Luis an. “Halten Sie an”, sagte er mit bebender Stimme. “Halten Sie an! Ich muss zurück. Ich bin der Priester hier im Ort. Ich wollte gerade abhauen.”

Luis, der Fernfahrer, lebt in der Gegenwart Gottes, egal wo er ist und wohin er fährt.

Seine einfache Treue in den kleinen Dingen hat die Berufung dieses Priesters gerettet. Gottes Ruf ging nach, folgte bis auf die Straße. “Gott braucht Menschen”, sagte Papst Benedikt XVI. 2006 in Bayern, “Er braucht solche, die sagen: Ja, ich bin bereit, Dein Erntearbeiter zu werden, zu helfen, dass diese Ernte, die in den Menschen reift, wirklich in die Scheunen der Ewigkeit ein-



**“Helfen wir mit, die Liebe
in den Herzen der Priester
lebendig zu halten.”**

geht.” Es ist die Ernte der Liebe. Aber die aufkeimende Saat kann erstickt werden. Der Priester im Lastwagen von Luis war überfordert mit den fünf Pfarreien, die er zu leiten hatte, mit den engherzigen Streitereien unter Gläubigen, mit der Einsamkeit. Er hatte aufgehört zu beten, seine Kraftquelle war verschüttet. So wie Luis können wir mit unserer Treue im Gebet, mit unserer Freude als Kinder Gottes helfen, die erste Liebe, das bange und frohe Ja in den Herzen der Priester lebendig zu halten. Wie oft ist auch hier Kirche in Not!

Unser Hilfswerk ist zutiefst ein priesterliches Werk. Es entstand aus dem Impuls von Papst Pius XII.. Pater Werenfried setzte ihn um, weltweit mit seinem Ja. Immer hat er zuerst die Lage des Priesters gesehen, weil er “derjenige ist, durch den die Kraft des Herrn hindurchgeht” (Papst Benedikt XVI.). *Ostpriesterhilfe* hieß das Werk anfangs. Lassen wir die Priester nicht allein!

Schenken wir ihnen Zeiten der Gemeinsamkeit, gemeinsame Exerzitien, Zeiten gemeinsamen Betens. Helfen wir ihnen bei der Ausbildung. Und vor allem: Besuchen wir die Heilige Messe und sind beim

Vollzug der heiligsten Tat dabei, zu der Gott sie gerufen hat, in der Feier der Eucharistie. Lassen wir sie Messen feiern, für die Anliegen des Heiligen Vaters, für unsere eigenen Anliegen, für die Arbeit dieses Werkes.

Mit meinen leeren, aber von Gott gefüllten Händen des Priesters segne ich Euch alle, Euer dankbarer

P. Joaquín Alliende

Pater Joaquín Alliende, Präsident



Damit das Volk Gottes eine Zukunft hat



Das ist Sein Leib: Ohne den Priester gäbe es keine Wandlung.



Latens Deitas – Verborgene Gottheit: Anbetung und Segen in Haiti.



Tut dies zu meinem Gedächtnis: Ohne den Priester kein heutiges Golgota.

So sprach Papst Benedikt XVI. zu den Priestern: "Christus ist wirklich das Antlitz Gottes ... Wir müssen diese Sicherheit und die Freude, ihn zu kennen und Verwalter der Zukunft der Welt, der Zukunft jedes Menschen zu sein, vertiefen."

Verwalter der Zukunft – diese Aufgabe ist groß. Die dabei zu überwindenden Probleme auch. Eins ist die mangelnde Gemeinschaft, der fehlende Austausch der Erfahrungen, besonders in dünn besiedelten Wüstenländern. In **Mali** hat die Bischofskonferenz die

"Vereinigung der Priester von Mali" (UPM) gegründet,

"Oh, wie groß ist der Priester!"

die gegenseitige Hilfe und die Gemeinschaft fördert. Alle zwei Jahre finden gemeinsame Exerziten statt. Sie stehen in diesem Jahr unter dem Thema: "Freude am Priestersein, Freude am Dienst". In diesen zwei Wochen wird besonders auf die Bil-

dung der menschlichen Tugenden und auf die geistige Fortbildung Wert gelegt. 145 Priester kommen zusammen. Möglich wird es, weil wir der bettelarmen Kirche in Mali **12.000 Euro** zugesagt haben. Ähnlich ist es in der Diözese Muyinga / **Burundi** (**15.000 Euro**). Hier liegt die Herausforderung bei den aggressiv werbenden Sekten und bei der Infiltration der Muslimbrüder. Alle 54 Priester nahmen teil. Bischof Joachim Ntahondereye dankt Euch mit den Worten: "Diese Ausbildungswochen stärken unseren Zusammenhalt und beleben unseren apostolischen Geist." Das ist genau

das Ergebnis, das Papst Benedikt erhofft: "Man muss wirklich diese gelebte Gemeinschaft schaffen, die den Jugendlichen zeigt: Ja, das kann auch für mich eine Zukunft sein, so kann man leben."

Mehr noch: Priester schenken Leben. "Der Priester ist es, der das Werk der Erlösung auf Erden fortführt," sagt Jean-Marie Vianney, der heilige Pfarrer von Ars und Patron der Priester. "Oh, wie groß ist der Priester! ... Gott gehorcht ihm: Er spricht zwei Sätze aus, und auf sein Wort hin steigt der Herr vom Himmel herab und schließt sich in eine kleine Hostie ein." Und Ihr habt Anteil daran mit Euren Mess-Stipendien. Alle 25 Sekunden wird irgendwo auf der Welt für Eure Anliegen eine Messe gefeiert. Nicht immer kann das in einer Kirche geschehen,

manchmal ist es eher eine Katakombe. Nicht selten sind Mess-Stipendien auch Existenzhilfe. Für Pater Emilio aus **Peru** ist es "meine einzige Einnahmequelle". Er dankt "dem Herrn für Seine Fürsorge und die Großzügigkeit meiner Geschwister im Herrn, die ich nicht kenne", für die er aber den "Herrn um Seinen Segen" bittet, "damit



Schutz und Zukunft: Der Priester hat mehr zu bieten als Menschlichkeit.

er die Wünsche Ihres Herzens erfülle". Auch die 56 Priester in der Diözese Rai-garh / **Indien** oder die 28 Priester auf der Inselkette der Diözese Tarawa und Nauru im Pazifischen Ozean oder die 31 Gottesmänner der Diözese Mpika / **Sambia** könnten ohne Mess-Stipendien nicht überleben. Sie alle und viele andere mehr legen ihr Dasein in die Hände Gottes, so wie Gott sein Erlösungswerk in ihre Hände legt. Stützen wir diese Hände, so wie Aaron die Hände seines Bruders Moses stützte, damit das Volk Gottes eine Zukunft hat.



"Der Priester ist Priester für euch" (hl. Pfarrer von Ars) – auch in Sambia.



Festung des Glaubens und des Gebets

“Den Du, o Jungfrau ...”: Für Pater Werenfried war der Rosenkranz wie ein Lied in den Armen der Muttergottes.



So wird das Rosenkranzbüchlein gebraucht: “Die Lektüre der biblischen Szenen ist Verkündigung pur, die Betrachtung der Geheimnisse ist Anleitung zum geistlichen Leben, das Gebet wird zur Liturgie in reinster Form.”

Briefe wie dieser von Pater Carlos aus Baranquilla / **Kolumbien** sind nicht selten. Sie zeigen, welche Wirkung das Rosenkranzbüchlein von *Kirche in Not* entfaltet. Es wird

im Rahmen der lateinamerikanischen Kontinentalmission weit verbreitet. Denn, so schreibt Bischof Fidel Cadavid Marin aus Kolumbien, “der Rosenkranz ist eine Festung



Auch beten will gelernt sein: Mittlerweise gibt es auch ein Rosenkranzbüchlein für Kinder mit einer Auflage von 171 000 in fünf Sprachen.

Beten für China

Oft steht ein Umzug an, man könnte es auch Flucht nennen. Kontemplative Schwestern in China haben selten ein festes Zuhause. Sobald sie erkannt werden, wird es gefährlich. Ihr Zuhause ist die Begegnung mit Gott im Gebet. Auch ihre Glaubensbrüder leben gefährlich, wieder sind romtreue Bischöfe und eine Reihe von Priestern in die unbekanntenen Kerker des Regimes geworfen worden. Papst Benedikt XVI. bittet, gerade am Fest der chinesischen Märtyrer, um Gebet für die verfolgten Brüder und Schwestern. Wir zeigen hier keine Bilder und geben keine Details preis. Nur soviel: Wir leisten Existenzhilfe für Schwestern, Seminaristen, Katecheten. Lasst nicht nach! Die beste Hilfe freilich bleibt das Gebet. ●

des Glaubens und des Gebets”, eine gute Tradition unserer Kirche, die im “gesellschaftlichen Wandel in unseren Familien allmählich verloren geht”. Für die Kontinentalmission ist der Rosenkranz ein fester Bestandteil der Katechese bei Hausbesuchen und Gemeindetreffen, gerade in den Monaten Mai und Oktober. Auch auf der anderen Seite der Weltkugel, in Tura / **Indien**, ist das Büchlein “eine große Hilfe für das tägliche Rosenkranzgebet in der Familie und in den Schulen”, schreibt Bischof Andrew Marak. Mittlerweile hat es eine Auflage von über 1,8 Millionen in zwölf Sprachen. Dank Eurer Hilfe finden Millionen Menschen durch dieses Gebet den Weg in die Arme der Muttergottes. Mehr Geborgenheit gibt es nirgends. ●

Segen spenden aus dem Rollstuhl

Pater Mario Aguilar war das blühende Leben. Als einer der wenigen Priester in der Diözese Pinar del Rio im westlichsten Zipfel von **Kuba** packte er überall mit an, belebte die Katechese, besuchte die Kranken, kümmerte sich um die Jugendlichen.

Dann kam der Schatten des Lebens. Ein Autounfall warf ihn querschnittsgelähmt in den Rollstuhl. Beine und Arme blieben leb-

los. Das war vor zehn Jahren. Sein Bischof bat uns, mit Mess-Stipendien bei den Kosten zur Rehabilitation zu helfen. Es gelang, wenigstens die Arme wieder zu bewegen. Er kann die Hände falten, Segen spenden, Beichte hören, die Messe zelebrieren – aus dem Rollstuhl schenkt er Licht und Leben, lässt er die Seelen aufblühen. Und er betet tief versunken für Euch und Eure Anliegen. Denn Eure anhaltenden Mess-Stipendien zeigen ihm: Gott ist gut. ●



Licht und Leben schenken: Pater Mario feiert die Messe. ●



Im Frühjahr hatten der Präsident von KIRCHE IN NOT, Pater Joaquín Alliende, der Vizepräsident, Pieter van der Velden, und die Geschäftsführerin des Internationalen Sekretariats, Susanne Zeidler, im Namen aller Wohltäter dem Heiligen Vater für seinen unermüdlichen Hirtendienst gedankt und der Freude Ausdruck verliehen, den Weltjugendtag in Madrid durch das Mittragen der Druckkosten für den Jugendkatechismus YOUCAT sowie durch das Musical Pelikan unterstützen zu können. Mit einem Brief aus dem Staatssekretariat lässt der Heilige Vater danken "für Ihren Einsatz, um an vielen Orten der Welt den geistigen Hunger nach Gott und seiner Botschaft zu stillen. Der allmächtige Gott schenke Ihnen allen die Gnade, das große Geheimnis seiner Liebe immer tiefer zu erfahren und lasse Sie in Ihrem eigenen Leben die göttliche Liebe zu den Menschen bezeugen". Dazu erteilt uns allen der Heilige Vater "von Herzen den erbetenen Apostolischen Segen".



Der heilige Dominikus (1170–1221)

Eine um 1468 zuerst verbreitete Legende besagt, der heilige Dominikus, Gründer des Dominikanerordens, habe den Rosenkranz 1208 bei einer Marienerscheinung empfangen und ihn später in seinem Orden eingeführt. Die Gottesmutter soll ihm den Rosenkranz als Waffe im Kampf gegen die Sekte der Katharer geschenkt haben. Nachweisbar ist, dass Dominikus von der Bildung der Katharer beeindruckt war und nach Mitteln suchte, das einfache Volk zu lehren. Der Rosenkranz mit seinen 20 Lehrsätzen (der selige Johannes Paul II. hatte noch die lichtreichen Geheimnisse hinzugefügt) ist solch ein Mittel.

Dominikus, mit weltlichem Namen Domingo de Guzmán, war Sohn eines adligen Gutsherrn in Spanien. Nach einer Phase des kontemplativen Lebens bei den Augustiner-Kanonikern reiste er als Wanderprediger im Auftrag von Papst Innozenz III. durch Südfrankreich. Dreimal wurde ihm ein Bischofsamt angeboten, dreimal lehnte er ab. Sein "Orden der Prediger", den er 1216 gründete, verbreitete sich rasch in ganz Europa. In Paris und Bologna lehrten bald Dominikaner als Professoren. 13 Jahre nach seinem Tod wurde Dominikus von Papst Gregor IX. heiliggesprochen.

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Trost in großer Not

Ich bin immer bewegt und bewundere die Arbeit, die Sie tun, um verfolgten Christen auf der ganzen Welt zu helfen. Es muss diesen Christen ein Trost sein zu wissen, dass sie sich in Zeiten großer Not an Sie wenden können. Anbei eine kleine Spende für die Ausbildung von Seminaristen, damit sie Gottes Werk hier auf Erden stärken.

Eine Dame in Australien

Gebet und Information

Einige Worte, um Ihnen bei Kirche in Not zu sagen, dass Ihr Echo der Liebe selbst Evangelisierung ist. Die Worte von Pater Alliende sind beides, Information und Quelle des Gebets in der Anbetung. Die außerordentliche und zuversichtliche Hoffnung des seligen Papstes Johannes Paul II., unterstützt von der Narrheit der Liebe des Pfarrers von Ars und der heiligen Teresa de los Andes, motivieren uns, an der Arbeit von Kirche in Not teilzunehmen. Ihr Echo der Liebe rührt zu

Tränen, und ich bin dankbar für den Segen von Pater Alliende am Ende des Briefes.

Eine 93-jährige Wohltäterin aus Kanada

Das Leid schneidet ins Herz

Ich wünsche Ihnen viel Gesundheit, viel Frieden und Freude. Ich sende Ihnen anbei 50 Euro, um den armen Kindern im Sudan zu helfen. Es schneidet ins Herz, soviel Leid zu sehen. Es ist nicht viel, was ich senden kann, aber mit viel Liebe. Ich vertraue Ihren Gebeten und weiß, dass sie aufrichtig sind. Ich bete ebenfalls jeden Tag für Sie, und so sind wir in unseren Gebeten vereint.

Eine Wohltäterin aus Portugal

Etwas für die Seele

Heute möchte ich einmal Danke sagen für das Echo der Liebe. Der Brief ist sehr informativ und gibt im Leitartikel auch etwas für die Seele.

Eine Dame aus Deutschland

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr. 7/2011 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe **Redaktion:** Jürgen Liminski - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach.



http://www.acn-intl.org - Unternehmungsgegenstand: Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.

BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr.: 92.065.338, BLZ: 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr.: 10.1469, BLZ: 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75 <http://www.kircheinnot.at>



Impulse in die Weiten Sibiriens

Das fünfte Geheimnis des lichtreichen Rosenkranzes lautet: „Jesus, der uns die Eucharistie geschenkt hat“. Joseph Werth, Bischof der Diözese „Verklärung des Herrn“ in Nowosibirsk und Vorsitzender der russischen Bischofskonferenz kommentiert es so:

“Tante Rosa hatte 60 Jahre keinen Priester gesehen. Als endlich ein Priester sie gefunden hatte, erzählte sie: ‘Bei großen kirchlichen Festen war die Sehnsucht nach der Eucharistie so groß, dass ich ein Stückchen Brot nahm, es in Wein tauchte und es in Erinnerung an die Worte Jesu – tut dies zu meinem Gedächtnis – aß.’ Meinem Priester standen bei dieser Erzählung Tränen in den Augen.”

Tante Rosa ist kein Einzelfall. Von den rund 25 Millionen Einwohnern in der Diözese haben ein paar hunderttausend katholische Wurzeln. Etwa zehntausend besuchen regelmäßig die Sonntagsgottesdienste – wenn sie können, das heißt wenn eine Kirche in der Nähe ist. Das ist bei der flächenmäßig größten Diözese der Welt mit ihren mehr als zwei Millionen Quadratkilometern eher eine Seltenheit. Das Gemeindeleben konzentriert sich vor allem auf die Städte, insbesondere Nowosibirsk. Dort wachsen die Gemeinden, deshalb wird das neue Diözesanzentrum “für die gesamte pastorale Arbeit der Diözese eine große Hilfe sein”, sagt Bischof Werth. Es soll auch dem interkonfessionellen Dialog zwischen Katholiken und Orthodoxen dienen sowie für soziale und kulturelle Veranstaltungen genutzt werden. Eine Bücherei, das Studio des katholischen Fernsehsenders Kana und die Caritas sollen ebenfalls von dort bis in die Weiten der Diözese ihre Impulse aussenden.

Ende des Jahres soll das neue Gebäude eingeweiht werden. In Zusammenarbeit mit den Behörden habe man, so Bischof Werth, für die Lage mitten in der Stadt nach sieben Jahren Planung eine gute und preiswerte Lösung gefunden. Eine Tiefgarage unter dem Gebäude und Vermietungen sollen einen Teil der laufenden Kosten decken. Im Frühjahr 2010 konnte mit dem Bau begonnen werden – ein glücklicher Termin, denn wegen der Finanzkrise waren die Baupreise damals noch günstig. Dennoch übersteigen die Investitionen mit 3,8 Millionen Euro bei weitem die Möglichkeiten der armen Diözese. Bischof Werth hat in der ganzen Welt gebettelt und Hilfe gefunden. *Kirche in Not* – “ohne Euch wären wir verloren” – beteiligt sich mit **500.000 Euro**.

Niemand weiß, wie viele Rosenkränze in Nowosibirsk für dieses Zentrum schon gebetet wurden. Das vierte Geheimnis des lichtreichen Rosenkranzes (“Jesus, der auf dem Berg verklärt worden ist”) kommentiert Bischof Werth so: “Es lohnt sich zu glauben, trotz Verfolgungen und Entbehrungen, die uns in der Welt begegnen. Man muss nur auch die Schönheit des Glaubens sehen. Ein Beispiel dafür ist die Verklärung des Herrn. Jesus verklärte sich vor Seinen Jüngern, um sie einen Vorgeschmack des Himmelreiches kosten zu lassen.” Eine Kostprobe dieser Glückseligkeit gebt Ihr dem Bischof und seiner Herde in Sibirien mit Eurer Liebesgabe für das Gemeindezentrum. Sie ist ein Zeichen für die Schönheit des Glaubens. ●



“Ohne Euch wären wir verloren.”

Bischof Joseph Werth



An Gottes Segen ist alles gelegen: Grundsteinlegung am 27. Mai 2010.



Mitten in der Stadt, mitten unter den Menschen: Das Gemeindezentrum in Nowosibirsk wird ein Anziehungspunkt auch für Nicht-Katholiken sein.





Die Wege des Herrn sind nicht gepflastert



Farben, Riten, Bräuche: Das Wort Gottes passt zu jeder Kultur.



Inkulturation kann federleicht sein: Bischof Gilles Côté von Daru-Kiunga.



Stärke auch Deine Brüder: Firmung in Wara-Lai.

“Was ist das größte Hindernis für die Arbeit der katholischen Kirche in Papua-Neuguinea?” Die Antwort ist immer gleich, wen man auch fragt, ob Bischöfe, Priester, Ordensleute oder Laien: “Das Transportproblem.”

Nur Fliegen geht, aber die verwahten Landepisten machen es zum Wagnis. Öffentlicher Schienenverkehr ist unbekannt. Das Straßennetz zählt etwa 20 000 Kilometer, von denen nur 700 befestigt sind. Die Diözese Daru-Kiunga im Westen des Landes beispielsweise erstreckt sich über eine Fläche von 62 000 km² und hat gerade einmal drei Straßen. Jede ihrer zwölf Gemeinden, die nicht unmittelbar an diesen Straßen oder am Ufer des Flusses Fly liegt, ist nur zu Fuß durch den Busch zu erreichen. Regen verwandelt die Wege in Schlammpfade. Um die Frohe Botschaft auch in die entlegenen Orte zu tragen, braucht es viel Courage, Ge-

duld und Gottvertrauen – und einen Jeep mit Vierradantrieb.

Dabei könnte Papua-Neuguinea aufgrund seiner natürlichen Ressourcen ein wohlhabendes Land sein! Die mangelnde Infrastruktur treibt die Kosten für die Diözesen in schwindelnde Höhen. Schwierig ist es, Baumaterialien zu besorgen und vor allem sie zu transportieren.

Msgr. Cesare Bonivento in Vanimo hat aus der Not eine Tugend gemacht: Er hat eigene Werkstätten eingerichtet. Dort werden Autos repariert, aber auch Betonbausteine gegossen, Wassertanks geschweißt, Zimmermannsarbeiten erledigt, Türen, Fenster und Möbel hergestellt. Außerdem beschäftigt die Diözese einen eigenen zuverlässigen Ingenieur, der den Bischof bei allen Bauprojekten unterstützt. “So können wir die Baukosten bei-

spielsweise für unser neues Priesterseminar um zwei Drittel reduzieren,” berichtet der Bischof und ergänzt: “Und junge arbeitslose Männer bekommen so eine solide Ausbildung und einen Arbeitsplatz.”

Auch in der täglichen Pastoral schlagen sich die Transportprobleme nieder. Gerade da, wo die Priester weit zerstreut leben, um

Courage, Geduld, Gottvertrauen – und ein Jeep!

ihre abgelegenen Pfarreien zu betreuen, wäre es notwendig, die Priester

immer wieder zu Exerzitien, zu Fortbildungen und zum Austausch zusammenzubringen. Ähnliches gilt für die Ordensleute, für die Katechisten und die Lehrer an katholischen Schulen. Das scheitert häufig an den immensen Reisekosten.

Angesichts dieser Erschwernisse kann der Dienst der Kirche an der Entwicklung des Landes gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Das betrifft am augenfälligsten den sozialen Sektor: Gesundheitssorge und Schulbildung liegen weitgehend auf den Schultern der Kirche. Aber mindestens ebenso bedeutsam ist die Rolle der Kirche als Wahrerin und Vermittlerin des Glaubens. *Kirche in Not* unterstützt diese gewaltige Aufgabe in vielfältiger Weise: Mess-Stipendien, Finanzierung von Priester-, Schwestern- und Laien-Ausbildung, Motorisierung und Bauhilfen. Diese Hilfe kommt an – und sie wandelt das Leben, mitten im Busch.



Straße oder Schlammfad? Egal, Hauptsache ankommen.



Soweit die Balken tragen: Brücke über den Fluss nach Wara-Lai.